



Lernen motiviert

Als Regierungsrat leitet Matthias Michel die Volkswirtschaftsdirektion, welcher unter anderem die Berufsbildung angehört. Bildung und Weiterbildung sind ihm als Politiker, aber auch als Privatperson wichtig, dies auch mit Blick auf seine Zukunft nach dem Ausscheiden aus dem Regierungsrat.

Matthias Michel, Sie sind seit fast 24 Jahren in politischen Ämtern tätig. Was hat Sie die Politik gelehrt?

In der Politik braucht es einen langen Schnauf, da politische Prozesse dauern. Wohl deshalb bin ich schon so lange dabei (schmunzelt). Gelernt habe ich, dass gerade in einer Demokratie ein sorgfältiges, transparentes Verfahren und der Einbezug der Betroffenen zentral sind. Ebenso wichtig ist es, die relevanten Entscheidungs-

grundlagen zur richtigen Zeit dem Regierungs- und Kantonsrat vorzulegen. Die beste Idee scheitert, wenn solche Verfahrensschritte nicht beachtet werden. Umgekehrt gesagt: Wenn die Mitwirkungs- und Entscheidungsverfahren gut gestaltet werden, ist das schon die halbe Ernte.

Was war die Triebfeder, sich so lange politisch zu engagieren? Ehrgeiz? Neugierde?

Schon früh interessierte mich das Verhältnis von Bürger und Bürgerin zum Staat. Entsprechend lag mein Schwerpunkt im Jus-Studium im Verwaltungsrecht. Hier treffen die Interessen von Staat und Einzelperson aufeinander. Das Rechtliche und das Politische in einem Beruf zu vereinen, war für mich ein Glücksfall. Nicht nur das eigene private Gärtlein zu bearbeiten, sondern sich für das öffentliche Wohl zu engagieren, war und ist für mich täglich sinner-

füllend. Ehrgeiz? Klar strebt man immer weiter: Ich leite lieber Sitzungen als bloss daran teilzunehmen, so habe ich gerne auch Präsidien interkantonalen Konferenzen übernommen.

In Ihren zwei Jahren als Landammann haben Sie die Neugestaltung des Regierungsratszimmers initiiert. Warum? Was hat es bewirkt?

Nur auf den ersten Blick ist die Neugestaltung eines Zimmers etwas Äusserliches. Mir ging es um unsere Arbeitshaltung. Im alten Regierungsratszimmer versanken wir in den Stühlen, das Licht war schlecht und der Raum war eher Stube als Sitzungszimmer. Der achteckige Tisch liess nur zu, dass sieben Regierungsmitglieder und ein Landschreiber Platz hatten. Am neuen ovalen Tisch haben auch Gäste Platz, was ein Signal der Öffnung symbolisierte. Mit einem modernen Arbeitsraum versprach ich mir mehr Effizienz. Das Ziel, die Regierungssitzungen zeitlich zu kürzen, habe ich als Landammann erreicht. Ebenfalls erachte ich den von mir als Landammann initiierten Zuger Pin am Revers als starkes Zeichen, dass wir als Behördenmitglieder Farbe bekennen zu unserem Kanton.

Sie machen manchmal einen Gegenstand wie ein Kindergartentäschchen, zum Inhalt einer Rede. Woher nehmen Sie Ihre guten Ideen und Anregungen?

Das Kindergartentäschchen war tatsächlich ein Symbol anlässlich einer Rede zum Schuljahresbeginn. Eines unserer Kinder startete mit dem Kindergarten, und ich selbst war neuer Bildungsdirektor und auch etwas nervös. Da ich während der Vorschul- und Schulzeit unserer Kinder Regierungsrat war, kamen viele Ideen aus der Familie. Wenn ich den Kopf frei habe und mich in der Natur beziehungsweise auf dem Velo bewege, kommt mir viel in den Sinn. Oft hat mir ein Gegenstand geholfen, den roten Faden in einer Rede zu symboli-

sieren. Daran erinnern sich die Leute dann noch Jahre später, an den Inhalt der Reden wohl weniger. So werde ich noch heute angesprochen auf die Vuvuzela, die Steine aus dem Gotthard, die Narrenkappe oder die Smarties – alles Symbole anlässlich von Diplom- oder Lehrabschlussfeiern.

Ich habe Sie als Autor der Kolumne «Seesicht» in der Dorfzytig Oberwil erlebt und immer wieder gestaunt, wie gut Sie Zusammenhänge in den unterschiedlichsten Bereichen erklären können. Sie haben ein gutes Gespür für das, was sich politisch und gesellschaftlich abspielt. Wäre statt Politiker zu werden, Schriftsteller eine Option gewesen?

Schreiben ist für mich vor allem dann spannend, wenn ich selber dabei recherchieren und etwas herausfinden kann. So habe ich zum Beispiel durch meine Kolumne «Gewerbe im Wandel: Von den Hölzigen in Oberwil» viel über die Geschichte der Oberwiler Holzindustrie gelernt. Schriftsteller zu werden war nie ein Thema. Mein Berufswunsch als Kind war Lehrer, was eine unserer Töchter einmal zur Aussage verleitete, dass sich dieser Wunsch nun halt nicht erfüllt habe, aber immerhin sei ich Chef geworden... Den Lehrberuf finde ich nach wie vor spannend (und anspruchsvoll), und so weit weg davon ist mein Beruf ja nicht: Es geht wesentlich ums Vermitteln, also darum, anderen etwas verständlich zu machen und ihnen zu ermöglichen, eigene Verantwortung wahrzunehmen. Die Sprache ist für mich dabei ein wichtiges Ausdrucksmittel. Ich schätze Romane der neuen Deutschen und Schweizer Literatur, bin aber doch froh, nicht mit Schreiben mein Geld verdienen zu müssen. Aber ich formuliere gerne in Wort und Schrift. Das Schreiben ist für mich auch ein wichtiges Mittel zur konzentrierten Reflexion.

Sie haben bereits jetzt begonnen, sich weiterzubilden. Was bewegt Sie, nochmals die Schulbank zu drücken?

Bildung ist für mich zentral. Familiär war ich immer umgeben von Bildungsleuten, angefangen bei den Eltern bis heute zu meiner Ehefrau. Beruflich begleitet hat mich Bildung in den vier Jahren als Bildungsdirektor und nun seit 12 Jahren als Vorsteher der Volkswirtschaftsdirektion, wozu die Berufsbildung (Berufsfachschulen, Brückenangebote, Amt für Berufsbildung) gehört. Weiterbildung ist für mich selbstverständlich. Ich habe auch meine Mitarbeitenden immer dazu motiviert. Eines meiner Projekte Anfang 2019 ist ein längerer Sprachaufenthalt in Italien. Italienisch ist eine wunderbare Sprache, die zur Schweiz gehört. In den letzten Monaten habe ich jeweils am Wochenende einen CAS-Kurs «Bank Management» an einer Fachhochschule besucht zur Vorbereitung als designierter Präsident der Zuger Kantonalbank. Denn eines ist sicher: Auf einen AltRegierungsrat wartet niemand, ausser er hält sich auch geistig fit und bereitet sich auf neue Aufgaben vor. Das ist sehr motivierend!

Monika Albrecht

Matthias Michel ist 55 Jahre alt. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Zürich und Lausanne und seiner Anwaltstätigkeit gehört er seit 2003 dem Zuger Regierungsrat an, seit 2007 als Volkswirtschaftsdirektor. Mit seiner Frau und den gemeinsamen vier Kindern (16–22 Jahre) wohnt er in Oberwil bei Zug.

Reden/Kolumnen unter:
www.matthiasmichel.ch